

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes. Verantwortl. Redakteur: Dr. Ernst Krenn. Dresden.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Sport einschließlich Dringertohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen monatlich 8.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich 9.00 M. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. **Redaktion:** Bettinerplatz 10. Tel. 25 261. **Sprechstunde** nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Bettinerplatz 10. Tel. 25 261. **Verlagszeit** von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. **Inserate** werden die 6spaltige Zeitspalte mit 85 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Verlagsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 206. Dresden, Mittwoch den 5. September 1917. 28. Jahrg.

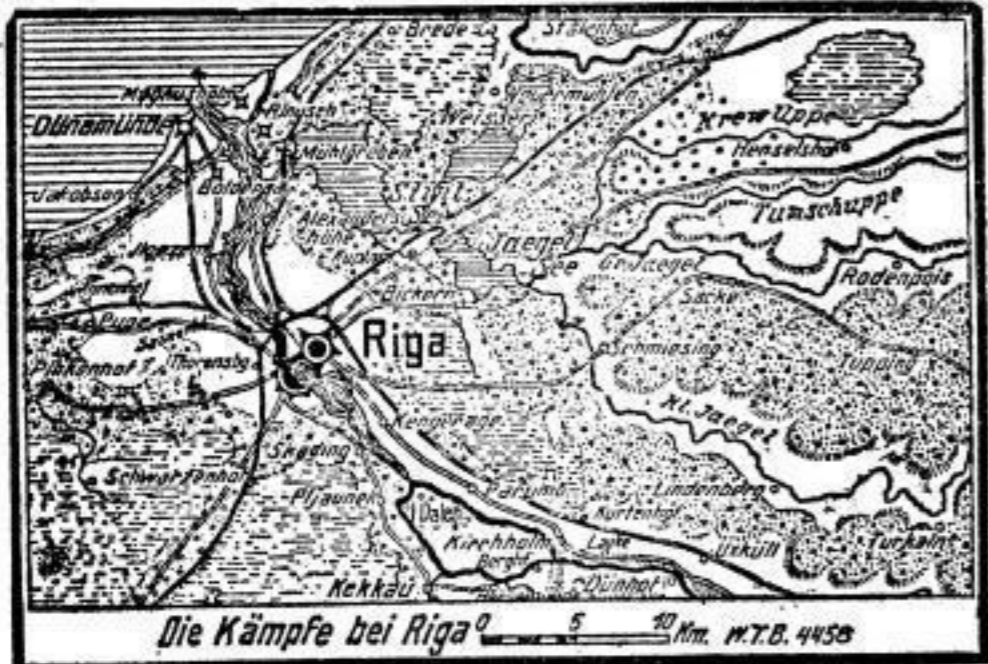
Fortgang der Operationen um Riga.

Einnahme von Dünamünde. — Weiterer Rückzug der Russen.

Über die Kämpfe, die zur Einnahme von Riga führten, werden jetzt ausführlichere Mitteilungen bekannt. Einer Schilderung, die Generalleutnant v. D. v. Ardenne im Berliner Tageblatt gibt, entnehmen wir die folgenden Angaben: Die deutsche Seeresleitung hatte die Befehlsnahme der großen Landsempore von langer Hand geplant. Die Ausführung mußte aber auf gelegene Zeit verschoben werden. Die Russen hatten sich auf diesen Angriff seit langem in ganz hervorragender Weise vorbereitet. Zunächst hatten sie auf dem westlichen Düna-Ufer eine brückenartige Stellung vorgebaut, die man sich vorstellen muß als einen Halbkreis von 30 Kilometer Radius. Dieser Brückenkopf griff auch über die Düna hinaus. Die dort liegenden Teile wurden erst vor wenigen Tagen aufgegeben, die russische Front dadurch wesentlich verstärkt und widerstandsfähiger gemacht. Ihre direkte Verteidigung, das heißt die des Brückenkopfes, übernahmen neun vollständige Infanteriedivisionen. Im Anschluß hieran stromaufwärts bis gegen Friedriehstadt weitere vier Divisionen und eine Kavalleriedivision. Es standen auf dem östlichen Ufer der Düna auf diesem beschränkten Gebiet dem deutschen Angriff über 150 000 Mann Infanterie gegenüber. Im Brückenkopf selbst stand das 6. und 2. sibirische und 43. Armeekorps und eine Lettenbrigade. Anschließend das 21. Korps und zwei Lettenbrigaden. Zusammen also acht Armeekorps ohne die Besatzung von Dünamünde. Dieser Brückenkopf bildete ein gefährliches Hindernis für die russische Front gegen Mitau.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.
(M. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 5. September 1917.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht
In Mänschen nahm der Artilleriekampf an der Küste und vom Gouthouster-Walde bis zur Teule an Ausdehnung, Schwere und Stärke zu; bisher keine Infanterietätigkeit.
Seeresgruppe deutscher Kronprinz:
Der Verbund war auf dem Ostufer der Maas der Seereskampftage über gleichfalls bedeutend gezeichnet; es hielt auch nachts an.
Sehr starke Mitternachtsaktivität mit zahlreichen Verschiebungen bei Tag und bei Nacht.
An entfernten Zielen wurden erfolgreich mit Bomben angegriffen: Douer, Boulogne, Calais.
22 feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden. Leutnant Bog brachte seinen 20. Gegner zum Absturz.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:
Unsere Operationen östlich von Riga haben sich, wie beabsichtigt, weiter entwickelt.

Dünamünde ist genommen. Schwere Küstengeschütze (bis 30,5 Zentimeter Kaliber) seien unverfehrt in unser Hand. Nordöstlich der Düna ist die Ostsee erreicht.
Der Abschnitt der litauischen Front ist überschritten. Südlich des Flusses haltende russische Anhaltungen sind aufgegeben worden. Der Feind ist im weiteren Rückzug nach Litauen.
Von der Düna bis zur Donau sonst keine großen Kampfhandlungen.
Mazedonische Front.
Keine Veränderung der Front.
Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.
Deutscher Fiegerangriff auf England.
London, 4. September. Britischer amtlicher Bericht. An dem Angriff in der letzten Nacht nahmen sechs Flugzeuge teil. Sie kamen bis Chatham und warfen auf Isle of Thanet und im Gebiet von Sheerness und Chatham Bomben ab. Keine Militärpersonen wurde verletzt. Ein Zivilist wurde getötet, sechs wurden verwundet. Der Sachschaden ist gering. Unsere Flugzeuge ließen auf. Die Abwehrgeschütze feuerten ohne Ergebnis. Der Kommandant der Admiralität teilt mit, daß während des Angriffes 107 Mannschaften der Marine getötet und 86 verwundet wurden.



und weiterhin gegen die ostpreussische Grenze. Das russische Dünamünde war gespickt mit russischen Besatzungen. Die beiden Flügelpunkte der Dünamündung bildeten an sich starke Festungslinien. Diese Position mit schwächeren Kräften anzugreifen war an sich ein verkehrter Entschluß, die Durchführung wogentlich und unser Erfolg eine ganz ungewöhnliche Waffentat.
Die deutsche Seeresleitung griff nun Riga und den Brückenkopf an der Straße, die von Mitau die Zirkumpole durchquert, an. Der Hauptangriff aber erfolgte bei Dünamünde im Gelände von Uexfüll. Nach erbitterten Kämpfen wurden dort vier durchdrachte starke feindliche Stellungen gestürmt und bereits am ersten Kampftage sowohl die westliche Front von Riga, als der Abschnitt des kleinen Narels erreicht. Schon an diesem Tage verließ der russische Oberbefehlshaber die ihm anvertraute Stellung.

Welche Absichten die deutsche Seeresleitung nach dem großen Erfolg für die weiteren Operationen haben wird, steht dahin. In Frankreich und England hat der Fall von Riga große Bestürzung und Besorgnisse hervorgerufen. Englische Militärführer erwarten eine Aktion der deutschen Flotte. Sie heben hervor, daß bei dieser neuen Offensive die maritime Aktion im Golf von Riga wichtig sei und ernsthafte Bedeutung für die militärischen Stützpunkte Petersburgs erlangen könne. Daily Chronicle sagt, die Operationen im Golf von Riga werden dieses Mal mehr Aussicht auf Erfolg haben, als die im August 1915. Ihr Ziel scheint zu sein, den linken Flügel der deutschen Armee bei Riga und auf dem Wege nach Petersburg zu untergraben. Ob so weitgehende Pläne von der deutschen Seeresleitung erwogen werden können, erscheint uns jedoch sehr zweifelhaft.

↑ Stockholm, 4. September.
Die Einnahme von Riga erregt in der schwedischen Presse großes Aufsehen. Svenska Dagbl. meint, jetzt sei die Frage, ob dieser gelungene deutsche Vorstoß ein Einzelunternehmen oder die Einleitung zu einer großen Aktion sei. Das Blatt kommt hierauf auf die angebliche Aufhebung des deutschen Kriegsministers v. Stein zu sprechen, die bezuglich der bezuglich eine große Offensive sei, um dadurch England und Rußland von einander zu trennen. — Svenska Tidningen fragt nach der Ursache des raschen russischen Rückzuges und sagt: Es ist nicht anzunehmen, daß die russische Seeresleitung einen so wichtigen Punkt leicht aufgegeben habe, zumal, da die Deutschen an der Westfront schwer angegriffen werden, und außerdem mit einer solchen Offensive an der Wolbau beschäftigt sind, nicht gedehnte Truppenmassen an der Rigaer Front zur Verfügung haben können. Es ist daher keine andere Erklärung zu finden, als die Demoralisierung innerhalb der russischen Armee. Es ist ein eigenartiger Zufall, daß die Nachricht vom Falle Rigas an demselben Tage eintraf, als wie die Mitteilung, daß Kerenskijs Abberufung offiziell das Versinken des Rarens, keinen Zunder zu schließend, befristet habe. Sollte sich zeigen, daß der gleiche Widerwille gegen die Fortsetzung des Krieges auch anderweitig in der russischen Armee herrscht, so dürfte das einen starken Druck in der Richtung eines allgemeinen Friedens ausüben, zumal man es mit einem Deutschland zu tun hat, das sich schon für einen Frieden auf der Grundlage gegenseitiger Verständigung ohne Annexionen und Schadenersatz, und für eine zukünftige Rechtsordnung zwischen den Nationen bereit erklärt hat. — Stockholm. Dagbl. stellt Vermutungen an über die Folgen des Falles von Riga und findet, daß für die militärische Bedeutung des Vorganges schwer zu beurteilen ist. Rigas Wert als militärischer Stützpunkt hängt in hohem Grade davon ab, wie in der Rigaer Nacht zur See harkter sei. Die russische Ostflotte sei jedoch nicht mehr das, was sie vor der Revolution gewesen sei. Und die Deutschen brauchen wohl keine feindliche Gegenoffensive von der See her zu befürchten.

General Barffij's Entschuldigungen.
Aus Stockholm wird berichtet: Der Befehlshaber der zurückstehenden russischen 11. Armee, General Barffij, sucht die schwere Niederlage an der Düna nach dem Raster Verschlusses mit der Disziplinlosigkeit seiner Truppen zu entschuldigen. Der General hat dem Kriegsminister telegraphisch einen Bericht zugeworfen, in dem er darauf hinweist, daß sich unter den Soldaten der Nordarmee eine große Kampfesmüdigkeit geltend mache. Die Armeewaffe nicht mehr kämpfen und die Seeresleitung und die Regierung zwingen, Frieden zu machen. Außerdem erklärt General Barffij, die Verteidigungsstellungen im nördlichsten Kronlandschnitt seien vernachlässigt und nicht imstande, dem feindlichen Druck standzuhalten.

Am 2. September wurde Riga selbst genommen und der deutsche Angriff bis zum großen Narell vorgetragen. Die Russen flohen in nordöstlicher Richtung in großer Eile, und zwar so hastig, daß die Gefangenenzahl den deutschen Erwartungen vielleicht nicht entsprechen dürfte. Doch gegen ist die gemommene Beute an Seeresmaterial in Riga sehr bedeutend. Deutsche Kanallerie — Leibschiffartillerie — schnitt die Seeresfestung Dünamünde östlich ab. Deutsche U-Boote verhinderten den russischen Abtransport auf dem Seewege.
Nach der Einnahme von Riga wurden die Operationen ununterbrochen fortgesetzt. Nach der amtlichen Meldung vom Dienstagabend wurden die Russen über die litauische Front zurückgedrängt und Dünamünde ist bereits in den Händen gerann.

Aber Angst klar sein, daß nicht eine einzelne Regierung schuld am Weltkrieg ist, und daß das zukünftige Geschick der Welt nicht durch die Staatsform in diesem oder jenem Lande bedingt ist.

Wir deutschen Sozialdemokraten erstreben ehrlich und feindschaftlos den Frieden, und zwar den Frieden, der keine Vergewaltigung anderer Nationen in sich trägt.

Die Wut der Annexionisten.

Die Annexionisten arbeiten mit Vollkraft. Ueberall trommeln sie ihre Mannen zusammen, lassen entrüstete Reden gegen die Reichstagsmehrheit halten, und der Schluß ist allemal, daß Hindenburg, der Reichskanzler, der Kaiser oder noch irgendjemand antelegraphiert werden.

Wir werden den Frieden haben, den uns unsere tapferen Truppen erringen. Draußen ist die Aufrichtigkeit unerschütterter. Jener, wie kann man in einer gewissen Exzessivität in der Zeit der höchsten Not des Vaterlandes immer wieder innerpolitische Anforderungen an die Regierung stellen, wo doch die gemeinsame Not gemeinsames Handeln verlangt.

Es ist ja ein altes konservatives Herrschaftsmittel, von Exzessivität zu reden, wenn die Parteien der Linken die ihnen zur Verfügung stehenden politischen Machtmittel anwenden, um eine Erweiterung der Volksrechte durchzusetzen.

Noch wesentlich schärfer als der Herr Sendebrom ist ein Professor Biegler in Stuttgart gegen den Reichstag ins Zeug gegangen. Der Mann nannte den Reichstag einen Herd der Flammerei und sprach von der gerechtfertigten Entrüstung des deutschen Volkes über den Reichstag.

Ein nationalliberaler Landtagsabgeordneter, Oberbürgermeister a. D. Büringer, veröffentlicht einen Aufruf, in dem er einen Zusammenhang aller Vorkämpfer gegen die Reichstagsmehrheit fordert, wodurch dem Reichskanzler und dem Bundesrat der Rücken gegen den Reichstag gefährdet werden soll.

Die haben recht, Herr Biegler: das das ist, auch in diesem Sinne. Schicken Sie die Brandstifter nach Hause!

„Ist nicht Mies“ keine Anführungen, in denen übrigens nichts davon gesagt wird, ob denn nach der Auflösung auch sofort Neuwahlen folgen sollen.

Das Bedenkliche an dieser Seite gegen den Reichstag ist, daß sie geeignet ist, die günstige Wirkung unserer Friedensresolution zu beeinträchtigen. Es werden damit den Kriegshörnern im Ausland die größten Dienste geleistet.

Um den Nachteilen der alldeutsch-annexionistischen Seite zu begegnen, gibt es freilich ein gutes Mittel. Der Reichstag muß unerbittlich auf dem Wege weiterfahren, den er mit seiner Friedensresolution eingeschlagen hat.

Zur Wien-Reise des Herrn v. Rühlmann.

Wien, 5. September. Herr v. Rühlmann hat sich hier nur auf einen ganz kurzen Besuch beschränkt. Er wurde vom Kaiser empfangen und hat mit dem Kaiserlichen Exzellenz eine längere Unterredung gehabt.

Tagung der österreichisch-ungarischen Delegationen.

Budapest, 4. September. Die Delegationen Oesterreich-Ungarns werden im November in Wien zu einer gemeinsamen Sitzung zusammentreten. Im Laufe der Tagung werden außerst wichtige Fragen der inneren und äußeren Politik zur Sprache gebracht werden.

Die „Irrsinnigen im Reichstag“.

Der Berliner Lokal-Anzeiger ist eines der bereits recht zahlreichen Blätter, die von der Schwerindustrie erzwungen sind oder durch Selbstverbindungen unterstützt werden. Seit der Berliner Lokal-Anzeiger von den schwerindustriellen Scharfmachern finanziell abhängig ist, hat er seine Haltung vollkommen geändert.

Die „Irrsinnigen im Reichstag“.

Der Berliner Lokal-Anzeiger ist eines der bereits recht zahlreichen Blätter, die von der Schwerindustrie erzwungen sind oder durch Selbstverbindungen unterstützt werden. Seit der Berliner Lokal-Anzeiger von den schwerindustriellen Scharfmachern finanziell abhängig ist, hat er seine Haltung vollkommen geändert.

Die „Irrsinnigen im Reichstag“.

Der Berliner Lokal-Anzeiger ist eines der bereits recht zahlreichen Blätter, die von der Schwerindustrie erzwungen sind oder durch Selbstverbindungen unterstützt werden. Seit der Berliner Lokal-Anzeiger von den schwerindustriellen Scharfmachern finanziell abhängig ist, hat er seine Haltung vollkommen geändert.

Die „Irrsinnigen im Reichstag“.

Der Berliner Lokal-Anzeiger ist eines der bereits recht zahlreichen Blätter, die von der Schwerindustrie erzwungen sind oder durch Selbstverbindungen unterstützt werden. Seit der Berliner Lokal-Anzeiger von den schwerindustriellen Scharfmachern finanziell abhängig ist, hat er seine Haltung vollkommen geändert.

Die „Irrsinnigen im Reichstag“.

Der Berliner Lokal-Anzeiger ist eines der bereits recht zahlreichen Blätter, die von der Schwerindustrie erzwungen sind oder durch Selbstverbindungen unterstützt werden. Seit der Berliner Lokal-Anzeiger von den schwerindustriellen Scharfmachern finanziell abhängig ist, hat er seine Haltung vollkommen geändert.

Die „Irrsinnigen im Reichstag“.

Der Berliner Lokal-Anzeiger ist eines der bereits recht zahlreichen Blätter, die von der Schwerindustrie erzwungen sind oder durch Selbstverbindungen unterstützt werden. Seit der Berliner Lokal-Anzeiger von den schwerindustriellen Scharfmachern finanziell abhängig ist, hat er seine Haltung vollkommen geändert.

Die „Irrsinnigen im Reichstag“.

Der Berliner Lokal-Anzeiger ist eines der bereits recht zahlreichen Blätter, die von der Schwerindustrie erzwungen sind oder durch Selbstverbindungen unterstützt werden. Seit der Berliner Lokal-Anzeiger von den schwerindustriellen Scharfmachern finanziell abhängig ist, hat er seine Haltung vollkommen geändert.

Die „Irrsinnigen im Reichstag“.

Der Berliner Lokal-Anzeiger ist eines der bereits recht zahlreichen Blätter, die von der Schwerindustrie erzwungen sind oder durch Selbstverbindungen unterstützt werden. Seit der Berliner Lokal-Anzeiger von den schwerindustriellen Scharfmachern finanziell abhängig ist, hat er seine Haltung vollkommen geändert.

Deutsches Reich.

Neues Gerards-Wärchen.

Eine Neuerscheinung zufolge beipricht der frühere amerikanische Botschafter Gerard in seiner jüngsten Berichterstattung im Daily Telegraph die letzte Woche vor dem Ausbruch und erzählt, daß er schließlich, als er ein-

sehen habe, daß keine Hoffnung auf eine friedliche Lösung mehr vorhanden sei, einen letzten verzweifelten Versuch unternommen habe, der in der Geschichte der Diplomatie beinahe einzigartig sei.

Gegenüber diesen Angaben Gerards erklärt das Wolffsche Telegraphenbureau: Es sei festgestellt, daß ein derartiges Schreiben des Herrn Gerard deutschseits niemals bekanntgeworden ist.

Keine Einschränkung des Tabakverbrauchs.

Es erhält sich das Gerücht, daß die Regierung mit der Absicht umgehe, Vorschriften über den Verbrauch von Tabakergzeugnissen zu erlassen, um einen möglichst sparsamen Verbrauch herbeizuführen.

Dem Altempferger zum Leutnant.

Der im heutigen Heroldsblatt wieder erwähnte Kampfflieger Leutnant Müller stammt aus Niederbarnim. Er war früher Altempferger. Wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde wurde er vom König von Bayern zum aktiven Offizier im Fliegerbataillon befördert.

Ausland.

Frankreich.

Die Presse kündigt an, Herr Ribot sei der Meinung, daß eine Auflösung des Kabinetts sehr weit gehen müßte. Er beschließt jetzt ein großes Konzentrationsministerium zusammen zu bringen unter der Einzigung von Vertretern aller Parteien von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken.

Österreichland.

Die Anfrage gegen das Kabinett Schulbis. Wien, 4. September. Die Kammer erörterte die Vorlage, die Mitglieder der früheren Ministerien vor den Obergerichtshof zu stellen.

Aus aller Welt.

Tierhölle gegen Heresegüter.

Berlin, 5. September. In einer größeren Anzahl deutscher Städte sind besondere militärische Kommandos eingerichtet, um Heresegüter gegen die in letzter Zeit des öfteren verübten Diebstähle zu schützen.

Die Brandkatastrophe von Kasan.

Kopenhagen, 4. September. Die hier eingetroffenen russischen Zeitungen enthalten ausführliche Einzelheiten über die furchtbare Brandkatastrophe von Kasan am 28. August heimgefallen wurde.

Auf eine Mine gefahren.

Kopenhagen, 4. September. (Unternehmung.) Ein Landungsboot ist auf der Höhe von Kopenhagen auf der Fahrt von Helsingør am 10. August mit voller Ladung gesunken.

Ein englischer 6000-Tonnen-Dampfer gesunken.

Genf, 5. September. Der schwer beladene englische Dampfer „Hawthorn“ (6000 Tonnen) ist vor dem französischen Hafen La Rochelle gesunken.

Käseverteilung.

Auf die der Lebensmittelkarte eingefügte Sperrkarte des Kommunalverbandes Dresden-Stadt „September 1917 Nr. 4“ wird

ein achtel Pfund Hartkäse

abgegeben und in folgender Weise verteilt:

- § 1. Die Sperrkarte September 1917 Nr. 4 ist bis zum 7. September 1917

in einem einschlägigen Geschäft zur Belieferung anzumelden. Nachmeldungen sind ausgeschlossen.

§ 2. Die Geschäftsinhaber haben die Namen der Besteller und die Zahl der von jedem abgehobenen Sperrkarten in ein Stundenbuch einzutragen und die Sperrkarten spätestens am 10. September 1917 aufgerechnet und in Paketen zu 100 Stück verpackt an eine der folgenden Meldestellen einzutragen, die den Bezug des Käses vermitteln. Die Sperrkarten sind mittels Durchstreichens oder Abstempeln zu entwertigen. Die Pakete sind mit Namen oder Firmenstempel des Geschäftsinhabers zu versehen.

§ 3. Meldestellen sind:

- die Mitglieder der Butter- und Fettschmelz-Gesellschaft m. b. H. in Dresden:
 1. Anders, Otto, Wettinerstraße 38
 2. Wünsch, Georg, Brunner Straße 31
 3. Mentner, Albert, Könnigerstraße 21
 4. Rickmann, Gustav, Schülerstraße 8
 5. Stobmal & Sohn, Wettinerplatz 10
 6. Verkaufsvorband Norddeutscher Molkereien, Querstraße 17.

§ 4. Die Meldestellen haben die Sperrkarten an die Butter- und Fettschmelz-Gesellschaft m. b. H. Dresden, Geßstraße 4, bis zum 11. September 1917 abzugeben.

§ 5. Die Geschäftsinhaber haben die von ihnen bestellten Mengen bei den Meldestellen nach vorheriger Anfrage umgehend selbst abzuholen und das notwendige Verpackungsmaterial mitzubringen.

§ 6. Der Verkauf erfolgt am 14. und 15. September 1917.

§ 7. Die Geschäftsinhaber und Meldestellen haben insbesondere darauf zu achten, daß sie nur diejenigen Sperrkarten „September 1917 Nr. 4“ beliefern, die die Aufschrift „Kommunalverband Dresden-Stadt“ tragen. Alle anderen Sperrkarten sind zurückzuweisen.

§ 8. Der Preis wird noch bekanntgegeben.

§ 9. Zuwiderhandlungen werden nach § 17 der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 mit Geld bis zu 1000 M. oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Dresden, am 4. September 1917.

Der Rat zu Dresden.

Eierverteilung.

§ 1. Für die Woche vom 4. bis 10. September 1917 darf von den zum Eierverkauf zugelassenen Geschäften

ein Ei auf jede Lebensmittelkarte (grau und gelb)

abgegeben werden.

Der Verkauf an die Verbraucher findet von Donnerstag den 6. September 1917 an statt. Die Lieferung der Eier an die Kleinhandelsgeschäfte erfolgt nach und nach, je nach Eingang der Ware. Der Preis für jedes Ei beträgt 36 Pf. Er ist dem Ei aufgedruckt.

§ 2. Für die Woche vom 4. bis 10. September 1917 können auf die Bezugsscheine der Gastwirtschaften, Konditoreien und Bäckereien Eier nicht abgegeben werden.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Bekanntmachung werden nach § 19 der Ratsbekanntmachung vom 2. September 1916 bestraft. Dresden, am 4. September 1917.

Der Rat zu Dresden.

Potshappel.

Auf die Stammliste der nunmehr verbrauchten roten Lebensmittelkarte kann in dem Geschäft von Hähner und in den Bäckereien von Kühne, Böhm und Knob

1/2 Pfund Schweizerkäse

zum Preise von 17 Pf. entnommen werden.

Potshappel, den 4. September 1917.

Der Gemeindevorstand.

Rest. Kielmannsegg
Tharandter Straße 84
Jub.: E. W. W. — hält seine Bekanntheit bestens empfohlen. — Fernsprecher 29145.

Einkauf ausgekämmerter
Haare
Wildruffer Str. 40, 2.

Bekanntmachung.

Alle im Reich anfallenden Vieh- und Kastraten sind durch die Bundesratsverordnung über Futtermittel vom 5. Oktober 1916 beschlagnahmt. Eine unrichtig restlose Erfindung aller vorhandenen Vieh- und Kastraten ist im kriegswirtschaftlichen Interesse dringend geboten.

Die Bürgerchaft wird gebeten, Vieh- und Kastraten zu sammeln und in gut leistungsfähigen Zustände an die mit der Annahme beauftragten Verkaufsstellen des **Obdresdner Waren-Einkaufsvereins** abzuliefern.

Es werden vergütet:

für das kilo Vieh 0,15 M.
für das kilo Kastraten 0,10 M.

Annahmestellen:

- Trabantengasse 7
- Annenstraße 34
- Rönthplatz 12
- Chemnitzer Straße 58
- Hamburger Straße 87
- Reibberger Straße 134
- kleine Frohngasse 5
- Königsbrüder Straße 74

- Kronprinzenstraße 82
- Levensteiner Straße 9b
- Reipziger Straße 98
- Vindenauststraße 32
- Waldschützstraße 44
- Waldschützstraße 44
- Waldschützstraße 44
- Waldschützstraße 44
- Waldschützstraße 44

- Ostra-Allee 17
- Große Plauenische Gasse 20
- Schäferstraße 8
- Schumannstraße 41
- Reibbergerstraße 70
- Tillmannstraße 18.

Dresden, am 4. September 1917.

Der Rat zu Dresden.

SARRASANI.

Mittwoch, Sonnabend, Sonntag
das Circus-Programm
und
Nachmittags 3 1/2

RUND UM DEN ZWINGER

von Otto Reutter, A. Müller-Förster und Victor Holländer.
Vorverkauf an der Circuskasse und im Warenhaus Hermann Herzfeld, Altmarkt. [S 58]

SARRASANI-Trocadero: 6-11 1/2 Uhr. Gastspiel: Kammerbänger Liberty

Vogelfutter - Henne

Dr. F. Henne, Bahnhofsstraße 15
Ruf 17 651 [S 239]

In kleinen Mengen abzugeben:
Kleinsten, Futter unter Zusatz von
Zuckersäure u. Zinnober, Pfd. 80
u. 80 A. Futterperle, erlegt d. Mele
bei Weidfutter, Pfd. 85 A. Spinat
wieb eintr. Gemüß: Rummel, Zimt,
Ingwer, Salpeter, Kellen, Pfeffer,
Kartoffelkörbe, Wasf., Antennehen.
Vogel- und Hühner-Getränk u.
präpar., Bad 10 u. 20 A

Schlachttautchen

Reinheitsgewicht 4 Pfd., kann lebend
jederzeit und in jeder Menge
S 824 **Rudolf Reidl**,
Inhaber der Kleintierzucht „Reidl's
Hof“, Dresden-St. 28, Hermsdorfer
Straße 13, Fernruf 13 601 u. 18 008.

Radeberg! Radeberg!

Weißner Männer-Gesangverein und Damenchor
Leitung: Herr Konstantin Leopold Berner, Dresden

Sonntag den 9. September, abends Punkt 8 1/2 Uhr
im Saale des Schützenhauses in Radeberg
GROSSES KONZERT
Mitwirkende: Hr. Schlegel (Sopran), Hr. Raake (Alt),
Herr Wetzig (Tenor), Herr Pfeiffer (Bass).
Solisten: Hr. Schlegel, Hr. Pfeiffer, Hr. Wetzig, Hr. Raake.
Vorverkauf b. d. Herren: Buchhändler Wenzel, Radeberg; Sigarren-
händler G. Hipp, Hauptstraße. [W 44]

BUNTES THEATER

Tivoli-Palast Fernr. 20584
Heitere Künstler - Abende.
Geschw. Hagemann, Julius
Joseph, Mia Erkens, Rudy Morok, W. Hartmann.
Kurmärker und Pikarde.
Anfang 9 1/2, Ende 11 Uhr.

Einsteller

für Automaten und Revolverbänke gesucht.
„Universelle“
Cigarettenmaschinenfabrik J. C. Müller & Co., Dresden-Löbtau
Tharandter Straße 17. [S 8]

Züchtiger Werkzeugschlosser

zu sofortigem Eintritt gesucht.
Herrn. Behrend Nachf., Hopfgartenstraße 22/26. [S 8]

Schwimmerinnen

zur Mitwirkung im Manegeschaustück
können sich sof. melden im Bureau des
Circus Sarrasani

Nähe der Frauenballe!
Bier möblierte Zimmer
mit Hochgelegent u. Gasbeleuchtung
gesucht. Je 2 Zimmer in
einem Hause. Gef. Offerten an
Gugo Berger, Frauenballe. [B 2458]

Pelz- Konfektion und
Fell-Lager [S 8]
Umarbeitungen
jetzt schnell und billig.
S. Jangitsch, Kürschner
El-Plauenische Gasse 11, Tel. 17909



Wer lernen will, wie Enten
und anderes Geflügel künstlich
erzucht werden, muß die Klein-
tierzucht „Heidl's Hof“ in

Niederwartha besuchen!

Abendliche, herrliche Lage.
Täglich geöffnet.
Eintritt 20 A, Kinder u. Militär 10 A
Eisenbahnstr. 21 [S 114]
Bahnhof und Dampfstraßen-Station.

Donnerstag: Militär-Konzert

Getrocknete Apfel- und Birnenhälften

Jede Sorte getrennt, kann jedes
Quantum, auch kleinste Mengen,
zum Preise von M. 1.— pro
Kilo Max Stamm, Dresden.
Angebote u. Lieferungen erbeten
an die Versandmagasin für den
Bezirk Dresden: **Otto Hollack,**
Dresden-A., Gerokstr. 10,
und die durch Plakate kenntlichen
Abholmagazine. [S 337]

Winterhüte
zum Umprägen
auf neueste Formen nimmt
schon jetzt entgegen
H. Hensel
Zingendorferstraße 51.

Wittfleider- Umarbeitung

Die Notwendigkeit sparsamer Wirtschaftsführung
brachte aufs Neue die löbliche Hauswäscherei in
Aufnahme. Verschiedenen Anregungen unserer ver-
ehrten Kundenschaft folgend, eröffnen wir deshalb im
Erdgeschoß unseres Hauses am 1. September eine

* Beratungsstelle *

für zweckmäßige Umgestaltung aller Kleidungs-
stücke und deren modische Aufrischung. Die Be-
ratungsfunden finden täglich von 5 bis 7 Uhr nach-
mittags durch die Leiterin unserer Schnittmuster-
Abteilung statt. Freitags dagegen wird Frau
A. Zühlke, Kunstgewerbetlerin, sowie Mitglied des
Orts-Vereins Dresden für deutsche Frauenkleidung
und Frauenkultur, die sachlichen und geschmacklichen
Ratschläge erteilen. Die in Frage kommenden
Renner-Schnittmuster werden zu unseren beson-
ders billigen Preisen berechnet, während Indobern der
gelben Lebensmittelkarte die besten Stoffe
zur Verfügung stehen.

Renner Dresden Altmarkt

Sächsische Angelegenheiten.

Die Wahlrechtsfrage im Verfassungsausschuss.

Am Dienstag begann im Verfassungsausschuss der Zweiten Kammer die Beratungen über die Reform des Wahlrechts für die Zweite Kammer. Nach fünfstündiger Verhandlung war — um es vorab zu feststellen — noch keinerlei Ergebnis erzielt, ja nicht einmal Klarheit darüber geschaffen, wie sich die maßgebende nationalliberale Gruppe zur Wahlrechtsreform endgültig verhalten wird. Soweit nationalliberale Redner sprachen, so viel Meinungen traten zutage, aber wie sich die nationalliberale Fraktion über die Wahlrechtsfrage schlüssig gemacht hat, darüber erfährt man noch nichts.

Der Beginn der eigentlichen Wahlrechtsverhandlungen setzte eine lange Geschäftsordnungsdebatte ein, die durch den Vorsitzenden Dr. Jöppel beanstandet wurde, der es für nötig fand, die Frage aufzuwerfen, ob über den sozialdemokratischen Antrag noch im Ausschuss verhandelt werden könnte, nachdem die sozialdemokratische Fraktion eine Wahlrechtsinterpellation in der Zweiten Kammer eingebracht und dadurch den Ausschuss gezwungen übergegangen habe, das was sowohl für die Nationalliberalen, wie die konservativen Herren ein gesundes Brechen; alle stützten sich auf die sozialdemokratische Interpellation, um den Versuch zu machen, sie als Mittel zur Ausdehnung oder wenigstens Aufhebung der unabweisbaren Wahlrechtsverhandlung zu benutzen. Nachdrücklich wurde dem sozialdemokratischen Entsch. besonders von den Genossen Jöppel und Kitzke, betont, daß durch diese Interpellation die Verhandlungen gar nicht allertiert werden könnten und sich der Ausschuss um diesen, aus Anlaß des zweiten sächsischen Wahlrechtsentwurfes entstandenen Vorstoß gar nicht zu kümmern brauche. Gegenüber dieser Ansicht der Sozialdemokraten traten die Vertreter der Sozialdemokraten entgegen und betonten, daß ja noch ihr Wahlrechtsentwurf vorliege, der durch die neue sozialdemokratische Interpellation in keiner Weise berührt werde. Schließlich mußten die Nationalliberalen und Konservativen erkennen, daß sich kein haltbarer Grund zur Verhinderung aus der Interpellation bereiten ließe; um die eigene Niederlage in dieser Frage zu verhüten, beschloß die Fraktion, sich nicht mit der Sache beschäftigen zu lassen, sondern sie weiter verschoben. So geschah es auch, daß man sich bald in einer Wahlrechtsdebatte, als hätte es sich um eine sozialdemokratische Interpellation gehandelt.

Der Vorsitzende Dr. Jöppel (fortgesetzt) befürwortete eingehend den fortschrittlichen Wahlrechtsentwurf, der die Anwendung des Reichstagswahlrechts auf die sächsischen Landtagswahlen, Verhältniswahlrecht und Beseitigung des Unterschiedes zwischen Stadt und Land bei der Wahlkreis-einteilung fordert. Kernpunkt war, daß er ein Verhältniswahlrecht nach württembergischer Muster empfahl. Der sozialdemokratische Berichterstatter, Genosse Kitzke, feingekleidet kurz und bündig als ein Unrecht am wertvollen Werte, das durch die Einwirkungen des Krieges noch stärker zutage trete, wies dann auf die bevorstehende Wahlrechtsreform in Preußen hin und hob hervor, daß danach Sachsen von allen deutschen Staaten das schlechteste Landtagswahlrecht haben werde. Das sei ein völlig unhaltbarer Zustand für einen Staat, dessen wirtschaftliche und kulturelle Verhältnisse mehr entwickelt seien, wie die der übrigen deutschen Vorkriegsländer. Vorher hatte der sozialdemokratische Redner einen Antrag eingebracht, bei der Regierung anzufragen, ob sie bereit sei, eine dem weitesten sächsischen Wahlrechtserlass entsprechende Reform des Landtagswahlrechts einzuleiten. Dieser Antrag schloß sich auch der fortschrittliche Berichterstatter an, während der konservative Redner zu allen Wahlrechtsentwürfen eine rund ablehnende Haltung einnahm und bemerkte, man könne wenigstens noch warten, bis die Forderung ausgeführt und die preussische Wahlrechtsreform durchgeführt sei.

Nachdem der Nationalliberale Qettner mit einer längeren Rede ein, wobei er unter anderem ausführte, das sächsische Wahlrecht sei lange nicht so schlecht wie das preussische. Sachsen habe ja auch erst eine Wahlrechtsreform durchzuführen, die nur ausschließlich den Sozialdemokraten und Fortschrittler zugute gekommen sei. Wenn man sich das gleiche Wahlrecht fordere, müßte man sagen, daß Gleichheit beim Wahlrecht noch kein Gewand ist. Auch das Schicksal von den großen Städten und kleinen

Städten sei nicht berichtigt, beim Wahlrecht müßte vielmehr die Staatsnotwendigkeit voransehen. Diese Ausführungen bedeuteten eine gänzliche Ablehnung aller Reformpläne, wobei sich Qettner besonders noch darauf berief, es sei ihm noch nicht nachgedacht, daß das jetzige Pluralwahlrecht schlecht sei und unbedingt geändert werden müsse. Im übrigen waren die Qettnerischen Ausführungen von der Erwägung bestimmt, daß ein freies Wahlrecht die Herrschaft der Sozialdemokratie bedeute.

Bei der weiteren Beratung zeigte sich aber, daß die Nationalliberalen in der ablehnenden Haltung keineswegs geschlossen waren. Denn nach Qettner äußerte sich der nationalliberale Seminarlehrer Dr. Gehfert im allgemeinen, allerdings mit einer Anzahl Vorbehalte und Einschränkungen, zustimmend zu den Wahlrechtsentwürfen. Die Sprache des Redners hat ihn zu der Uebersetzung gebracht, daß ein gleiches Wahlrecht gerade ist wie ein Maßstab; man hat ein Bedenken wegen des großen Uebergewichts der Sozialdemokraten, das dann zu erwarten sei, er wolle jedoch auf die Verhinderung seiner Partei verzichten; doch könne er sich nicht für eine unveränderte Uebersetzung des Reichstagswahlrechts aussprechen, sondern wolle das Verhältniswahlrecht und eine Altersstimmne fordern. Eine Verbesserung des jetzigen Wahlrechts halte er für unbedingt nötig; er werde jedenfalls einem freier gehaltenen Wahlrecht zustimmen. Wegen dieser wahrheitsfreundlichen Absichten polemisierte Qettner, und gegen diese wieder Dr. Jöppel, der Qettner gegenüber, der glaubte, für eine Vertagung aller Interessen im Landtage sorgen zu müssen, betonte, daß es darauf ankomme, die Wahlteilung des Landes zu sichern. Auch Jöppel erklärte sich bereit, das Pluralwahlrecht zu korrigieren und zeigte einem Verhältniswahlrecht mit Altersstimmne zu. Eine Vertagung überließen die Auseinandersetzungen zwischen den drei Nationalliberalen die ganze Verhandlung, in daß man sich in eine nationalliberale Abstimmungsfrage verwickelt hätte.

Die nationalliberale Personalien wurde vom Genossen Kitzke noch länger berührt, der auch die Qettnerischen Anmerkungen kritisierte und die Nachteile des jetzigen Wahlrechts nochmals hervorhob. Nach weiterer Debatte wurde noch festgestellt, daß die oben erwähnte Anfrage an die Regierung bereits als erledigt gelte und man auf Grund dieser Anfrage in der nächsten Sitzung gemeinsam mit Vertretern der Regierung beraten wolle.

Im Ministerium des Innern

Am Dienstag eine längere Besprechung mit Vertretern unserer Partei über wichtige Fragen der Gegenwart statt. Wir werden in der nächsten Nummer unserer Blätter nähere Mitteilung über diese Aussprache zu machen in der Lage sein.

Der Sächsische Fortbildungsausschuss

hat an die Staatsregierung und an die beiden Länderparlamente die Bitte gerichtet, den Antrag des Abg. Dr. Roth (fortgesetzt), die Kammer wolle beschließen: 1. die sächs. Staatsregierung zu ersuchen, der Länderparlamenten einen Gewerbeschulgesetzentwurf vorzulegen, durch welchen dem Nachwuchs in Handwerk und Gewerbe eine gründliche, zeitgemäße Ausbildung und dem Gewerbebehörden die dringend benötigte Festigung seiner Stellung gewährleistet wird; 2. die hohe Erste Kammer um Beitritt zu diesem Beschlusse einzuladen, in seiner Befürwortung auf die Gewerbebetriebe abzugehen und dafür eine Neuordnung des Schulwesens unserer gesamten, der Volksschulpflicht entwachsenen, im Handwerk und Gewerbe, Landwirtschaft, Handel und Industrie lernenden oder sonst tätigen Jugend im Rahmen der Schulgesetzgebung vorzunehmen. Der Eingabe ist eine ausführliche Begründung beigelegt worden.

Bekämpfung der Kartoffelhöhlpreise. Das Ministerium des Innern gibt bekannt: Beim Verkauf durch den Kartoffelzüchter wird der Höchstpreis für den Feinsten Kartoffelstoffs im Königreich Sachsen ab 1. September 1917 auf sieben Mark herabgesetzt.

Chemnitz. Im vergangenen Monat wurden 58 Personen durch Feuer verblüdet. Davon waren 22 männlichen Geschlechts. 26 weiblichen Geschlechts. Zeit Angebranntnahme der Feuerbestattungslage sind bisher insgesamt 6435 Einäscherungen ausgeführt worden.

Werbefeld eines Hurlersgeplüßels.

Der von der Staatsanwaltschaft in Chemnitz wegen Plüßelverbrechen und Raubes festgenommen gebliebene Hurlersgeplüßel Bruno Paul Petram, wurde jetzt in Wasser eingetaucht. Der Hurler, der Anfang Juli aus der Gefängnisanstalt in Chemnitz entwichen ist, hat eingestanden, am 13. August in der Nähe des Dorfes Götzdorf ein 15-jähriges Mädchen mit 250 M. zum Entlaufen fortgeschickt worden zu sein, in der Nähe des Dorfes Götzdorf im Walde mit einem Knüttel zu Boden geschlagen zu haben, in der Absicht, es zu töten und zu berauben. Nachdem der jugendliche Hurler dem Mädchen das Geld abgenommen, hat er die Leiche, wie er behauptet, an einen Teich geschleppt und ins Wasser geworfen, um sie zu erdrosseln. Dann hat er sich eilig entfernt. Er behauptet, im Wasser wieder so weit zu sein, daß er sich nicht mehr hätte retten können. Er liegt seitdem krank im Bett, schwach aber nicht mehr in Lebensgefahr. Das Geld hat er zurück beschreiben lassen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In Chemnitz erkrankte in Rittmischau die in den 30er Jahren lebende Gelehrte Berger so schwer, daß sie an der 10. September starb. Berger hatte die Pflanze selbst angezogen. Der 10-jährige Sohn Joseph Sattler aus Rittmischau hatte beim Spielen mit einem alten Gewehr seinen jüngeren Bruder tödlich getroffen und tödlich verletzt. Er wurde wegen fahrlässiger Tötung und Verletzung eines Menschen in Chemnitz verurteilt. Der 10-jährige Sohn, wodurch eine Frau getötet war und das Kind des Mannes ergriffen, in wenigen Stunden trat der Tod ein.

Stadt-Chronik.

Der Straßenwagen.

Auf der Straße ist die Fahrt der Straßenwagen ein lebendiges Schauspiel. Die Verkehrsmittel sind nicht nur ein Mittel zum Transport, sondern auch ein Mittel zur Unterhaltung. Die Straßenwagen sind ein Teil des städtischen Lebens. Sie sind ein Mittel zur Erleichterung des Verkehrs und ein Mittel zur Förderung der Wirtschaft. Die Straßenwagen sind ein Teil der städtischen Infrastruktur und ein Mittel zur Verbesserung der Lebensqualität.

Stolz sind die beiden Tiere nicht, denn hätten sie den Kopf bei der kostbaren Frucht höher tragen, so wären auch der Wagen in reichlich kleinerer Zahl und die Tiere auch zufriedener.

Oben auf der schwarzen Stadt hat man einen Mann gesehen, der ein Erdensand im Hand. Man hat ihn gesehen, aber schon ganz genau hinsieht, denn man hat ihn einmal im Handgelenk gesehen ist. Er ist eingekerkert, um nicht abzufliegen alle Augenblicke an den Holzst. Aber er macht sich.

Der andere raucht aus einem kleinen Stroben einen erreglichen Tabak, der ordentlich grün brennt. Dabei ist er regelmäßig, wenn sich das Glas dreimal gedreht hat, dann seine Zahnlücke zuzwischen die Pferde. Er raucht sich immer an der Leidsel vorbei. Er hat am liebsten mit ein einzigem Gedanken: die Preise nicht ansteigen lassen und nicht auf die Leidsel treffen, alles andere ist ihm egal.

Die Leute, die vorbeigehen, sehen nur die Stroben an. „Schöner Hausbrand“ denken sie, und wenn ich die in meinem Keller hätte“ kann man an ihrem Gesicht ablesen. Ein paar Ruben sind vorzüglich hinten hinan gefesselt. Sie reichen sich geduckt, damit ihr Kopf nicht über den Stroben sichtbar wird, ein Stück Stroh hat man dem anderen zu. Mehrere Arbeiter laden darüber und ermahnen die Jungen. „Man runterschalt, die freit doch bloß ein reicher Spitzhube“.

Das freut die Stroben. Sie lachen und. Der Kopf taucht höher auf, ein höheres Ziel werden sie den verb. Ein Herr im Anzuge sieht es. Wie ein Hühner traut er nach vorn und ruft: „Sie, heida stülcher, die Stammel da brummen Sie.“

ich es zum mindesten dem Pöbel gleichsam. Doch die Stroben belachen aus dem Vordere verneint? „Nein!“ rufen die Jungen. „So sollt ihr jährlich jedes Geldchen zum Ausdenken an mich erhalten. Der Fisch ist gut für meine Zähne.“ „Geht Ihr's mit Veret und Ziegel?“ „Wenn's sein muß!“

„Langes Leben der Frau Herzogin in Sachsen!“ „Nein!“ rief es von allen Seiten. „Nein, sie ist tot.“ Die Schulbänke wurden in Ordnung gestellt, der Ausgang gelichtet, springend und jubelnd gezeichnete sie die Gefangenen zurück. Im Hintergrund hagen die Gefangenenblätter der Logica als Freudenzeichen in die Höhe. Selbst der Vobeeos Mundwinkel neigten sich zu einem göttlichen Lachen, und Frau Hadwig sprach: „Sie waren recht hübsch, die Jungen Herren; wolle die Aute wieder in Verdacht tun, Herr Professor!“

An ein Weitererklären des Aristoteles war heute nicht mehr zu denken. Wie die Herzogin mit dem Abt den Verkehr verlor, sprach dieser: „Es erübrigt noch. Und des Meisters Väter, sie zeigen die Arzneikammer Irrendeniger Seelen, das Genahaus für die Waisen des Wissens.“ Aber Frau Hadwig war ermüdet, sie dankte. „Ich muß mein Wort halten.“ sprach sie, und die Zerknung an eure Schulbänke nehmend machen, wolle die Handfläche ansetzen lassen, daß wir sie mit Unterschrift und Sigill versehen.“

Herr Gralo führte seinen Gast nach seinem Gemach. Den Kreuzgang entlang wandelnd, kamen sie an einem Gelaß vorbei, des Tür offen war. An fahler Wand stand eine niedrige Säule, von der in halber Höhe eine Geste niederhing. Ueber dem Portal war in verblühten Worten eine Gestalt gemalt. Sie hielt in moqaren Händen eine Aute, Wen der Herr lieb hat, den züchtigt er; er züchtigt einen rechtschen, den er zum Lohne annimmt, war in großen Buchstaben darunter geschrieben.

Frau Hadwig warf dem Abt einen traurigen Blick zu. „Die Geheißkammer!“ sprach er. „At keiner der Pruder zur Zeit einer Strafe verfallen?“ fragte sie. „es müßt' ein lehrreich Beispiel sein.“ „Da müßt' der böse Zindon mit dem rechten Zindon war' er in einen Torn acteten, nicht sein Zindon, wie wenn von dort eine Stimme ihm rief: „Nimm, kommte folglich.“ und enteilte ins Dunkel des Ganges. Er mußte warum. (Fortsetzung folgt.)

Ekkehard.

Von Viktor Scheffel.

(Nachdruck verboten.) Sie traten in die Stube der Metaphysik ein. Auf der Befehlsengel stand Platons, der Vielgelehrte, und unterirdisch eine Jugend im Verständnis von Aristoteles' Logica. Gedacht haben die Schüler über ihren Vergangenen, kam nunmehr die die Schupfer nach den Eingelreuten. Der Lehrmeister gedachte Ehr einzulegen. „Koffer Vobee!“ rief er. Der war die Berle seiner Schüler, die Wohnung der Wissenschaft; auf schmückigen Hüder ein mächtiges Dampf, dran eine gewaltige Anterklippe kritisch in die Welt hervorragt, das Wahrzeichen frenger Auedauer auf den heimigen Pladen des Fortschens und Urfache seines Ueberrausens.

„Der wird brav,“ flüsterle der Abt, „die ganze Welt sei ein Buch, hat er schon im zwölften Jahre gesagt, und die Meister die flüssigen Stellen drin.“ Der Aufgerufene ließ seine klugen Augenlein über den griechischen Text hingeleiten und überlegte mit gewichtigem Ernst den staatsrechtlichen Texten:

„...Hildest du an einem Holze oder Steine einen als Linie laufenden Strich, der ist der eben liegenden Teile gemeine Mark. Spaltet sich an dem Striche der Stein oder das Holz entzwei, so sehen wir strahlweise zwei Durchschnitte an dem sichtbaren Spalte, die vorher nur ein Strich und Linie waren. Und allerdings sehen wir zwei neue Ueberflächen, die also breit sind als die der vorher war, da man vor die neue Oberflache nicht sah. Darum erhellet, daß dieser Körper vorherhin zusammenhängend war.“

Aber wie dieser Begriff des Zusammenhängenden alljährlich herausgeklaut war, kletten etliche der jungen Logiker die Höhe zusammen und flüsternten und flüsternten lauter, — selbst der Klosterkücher Sepidan, der umbeiert von Kotters trefflicher Verdienstklama keine ganze Ruhe aufwandte, einen Leusel mit demselben Klügelhaar und Ringelschwanz in die Hand einzuschneiden, stellte seine Arbeit ein. „Ist wandte der Lehrmeister sich an den Folgenden: „Wie wird aber die Ueberfläche eine gemeine Mark?“ Da las er keinen griechischen Text, aber die Bewegung in den Schulbänken ward stärker, er summete und brumme wie ferne Strampeloden, zur Ueberlegung kam es nicht mehr, plötzlich stürzten die Köpflinge Platons lärmend vor, sie stürzten auf die Herzogin ein, riefen von des Abts und des Kammerers Seite: „Gefangen! Gefangen!“

„Gefangen!“ rief die hohe Jugend und begann sich mit den Schulbänken zu verhängen: „Gefangen! wir haben die Herzogin in Schwaben gefangen! Was soll ihr Lösegeld sein?“ Frau Hadwig hatte sich schon in mancherlei Lebenslagen befinden. Das sie als Gefangene unter Schulbänken fallen konnte, war ihr noch nie in den Sinn gekommen. Weil die Sache neu war, hatte sie Reiz für sie; sie läute sich.

Matvert, der Lehrmeister, holte aus seinem Holwerkstube eine mächtige Aute hervor, schlang sie dröhnend zur Umkehr und rief, ein zweiter Reptanus, die Virgilischen Verse ins Gemimmel: „So weit hat das Vertrauen auf euer Geschlecht euch verleitet? Himmel und Erde sogar, oh' alles Geheiß von mir selber, sagt ihr zu mischen, ihr Winde, und solchen Tumult zu erheben?“ „Quos ego!“

Ernster Galloruf war die Antwort. Schon war der Saal durch Schulbänke und Schemel abgeherrt. Herr Spazo überlegte den Gedanken eines Sturms und kräftige Faustschläge an die Hauptsträßenführer. Der Abt war sprachlos, die Rechte war ihm lähmend in die Glieder gefahren. Die hohe Gefangene stand am unteren Ende des Hörsaales in einer Fensterhöhe, umringt von ihren fünfzehnjährigen Entführern.

„Was soll das alles, ihr schlimmer Knaben?“ frug sie lächelnd. Da trat einer der Anführer vor, bengt sein Antie und sprach demütig: „Der als Fremder kommt, ist sonder Zähm und Friede, und friedlose Leute hält man gefangen, bis sie sich der Unfreiheit lösen.“ „Vernt ihr das auch aus euren griechischen Büchern?“ „Nein, Herrin, das ist deutscher Brauch.“

„So will ich mich denn auslösen,“ lachte Frau Hadwig, ersuchte den vorangehenden Logiker und zog ihn zu sich heran, ihn zu küssen; der aber rief sich von ihr los, sprang in den Kreis der lärmenden Genossen und rief: „Die Münze kennen wir nicht!“ „Was heisset ihr denn für ein Lösegeld?“ fragte die Herzogin. Sie war der Ungeluld nahe.

„Der Bischof Zelomo von Konstanz war auch unser Gefangener!“ sprach der Schüler, „der hat uns drei weitere Lösegeldstücke erwirkt im Jahre und eine Refraktion an Reich und Prot, und hat es in seinem Testament gebriekt und angewiesen.“ „O nimmerjatte Jugend!“ sprach Frau Hadwig, „so müß

ich es zum mindesten dem Pöbel gleichsam. Doch die Stroben belachen aus dem Vordere verneint? „Nein!“ rufen die Jungen. „So sollt ihr jährlich jedes Geldchen zum Ausdenken an mich erhalten. Der Fisch ist gut für meine Zähne.“ „Geht Ihr's mit Veret und Ziegel?“ „Wenn's sein muß!“

„Langes Leben der Frau Herzogin in Sachsen!“ „Nein!“ rief es von allen Seiten. „Nein, sie ist tot.“ Die Schulbänke wurden in Ordnung gestellt, der Ausgang gelichtet, springend und jubelnd gezeichnete sie die Gefangenen zurück. Im Hintergrund hagen die Gefangenenblätter der Logica als Freudenzeichen in die Höhe. Selbst der Vobeeos Mundwinkel neigten sich zu einem göttlichen Lachen, und Frau Hadwig sprach: „Sie waren recht hübsch, die Jungen Herren; wolle die Aute wieder in Verdacht tun, Herr Professor!“

An ein Weitererklären des Aristoteles war heute nicht mehr zu denken. Wie die Herzogin mit dem Abt den Verkehr verlor, sprach dieser: „Es erübrigt noch. Und des Meisters Väter, sie zeigen die Arzneikammer Irrendeniger Seelen, das Genahaus für die Waisen des Wissens.“ Aber Frau Hadwig war ermüdet, sie dankte. „Ich muß mein Wort halten.“ sprach sie, und die Zerknung an eure Schulbänke nehmend machen, wolle die Handfläche ansetzen lassen, daß wir sie mit Unterschrift und Sigill versehen.“

Herr Gralo führte seinen Gast nach seinem Gemach. Den Kreuzgang entlang wandelnd, kamen sie an einem Gelaß vorbei, des Tür offen war. An fahler Wand stand eine niedrige Säule, von der in halber Höhe eine Geste niederhing. Ueber dem Portal war in verblühten Worten eine Gestalt gemalt. Sie hielt in moqaren Händen eine Aute, Wen der Herr lieb hat, den züchtigt er; er züchtigt einen rechtschen, den er zum Lohne annimmt, war in großen Buchstaben darunter geschrieben.

